

gegen ihre Thesen sprechenden Zeugnisse beharrlich tofschweigen. Sind es doch Zeugnisse aus ihrem Lager. Ja, der belgische Gesandte in Berlin selbst, Baron von Beyens, der zu diesen Zeugnissen einige der wertvollsten beigesteuert hat, weiß sich in seinem Buch »*Allemagne avant la guerre*« gegen sich selbst durch keine andere Methode zu verteidigen, als die der Verleugnung aller der Berichte, die er an seine Regierung geschrieben hat. Denn er erwähnt sie in diesem Buch mit keinem Wort, obgleich er ihren Urteilen auf vielen Seiten in schroffster Weise widerspricht.

Zur Kennzeichnung der „Wahrheitsliebe“ des Barons v. Beyens stelle ich hier eine Stelle aus einem seiner Berichte einer Stelle aus seinem Buche gegenüber, von denen die erste über den Charakter meines Vaters genau das Gegenteil von dem sagt, was die zweite behauptet. Am 8. März 1913 schreibt er an seinen Minister: „Was die kriegerischen Pläne betrifft, die man Deutschland zuschreibt, so genügt es, jeden Morgen eine Pariser Zeitung zu öffnen, um sich darüber klar zu werden. Derartige Pläne stimmen schlecht zu dem im tiefsten Sinne religiösen und friedliebenden Charakter des Kaisers, dessen Mystizismus sich mehr und mehr in den zahlreichen Reden zu verstärken scheint, die Seine Majestät in diesem Jahre zu halten Gelegenheit hat. Die glorreichen Erinnerungen an die Zeit vor hundert Jahren, als Deutschland siegreich kämpfte, um seine Unabhängigkeit wiederzugewinnen, und auf den Schlachtfeldern die Grundpfeiler seiner nationalen Einheit errichtete, werden natürlich darin angerufen. Aber der Kaiser sieht immer in diesen Zusammenhängen den Finger Got-